

3.

Es waren drei Monate verflossen. Meister Pappelton wollte die neue Junggesellenwirthschaft gar nicht behagen. Es war ihm so leer in der Seele und im Hause, seitdem ihn seine Margaretha verlassen. Er war ihr wirklich gut. Ja, er hatte sie sogar geliebt, wie nur eine Schusterseele, die den Jacob Böhme respectirte, lieben kann. Und es war wirklich Großmuth von ihm, daß er sein liebes Weib, so mir nichts dir nichts, einem Andern übergeben. Jetzt ging der arme Pappelton im Hause herum, zwar wie die beste Frau, — aber nur nicht wie der beste Mann. Ich meine ohne Kopf. Denn es gibt in London ein Wirthshaus, das führt ein Weib in seinem Schilde, — doch ihm fehlt der Kopf und darauf steht: „Zur besten Frau.“ — Nun vielleicht hat sie ein zweifaches Herz. Also dem armen Pappelton fehlte der Kopf und auch sein Bauch hatte um ein Erfleckliches abgenommen. Dafür aber war er reicher an Grundsätzen geworden. Früher war er, nach seiner eigenen Aussage, wöchentlich nur ein Mal berauscht. Seitdem ihm die Liebe, dieses nöthige Sauerstoff aller poetischen Seelen, fehlte, — war er es alle Tage und zwar aus Grundsatz. Das aber machte ihn zerstreut und zu tollen Streichen aufgelegt, die der wieder nüchterne Geist nicht beantworten konnte. Denn kam er zu einer Miß, um ihren niedlichen Füßchen ein Paar Schuhe anzumessen, so stellte Meister Pappelton allerlei philosophische Betrachtungen an über Ebenmaß und Uebermaß und oft behauptete er, es sei eines galanten Schusters Pflicht, einen niedlichen Fuß zehn Mal zu küssen, bevor er ihm den Schuh mache. Seitdem aber bei einem solchen Manöver ein ausgelassenes Mädchen dem Meister Pappelton das Füßchen in den Rachen gestoßen, war er von solchen gefährlichen Dingen für immer abgeschreckt und behauptete fortan, die Mädchen hätten mehr Courage in den Beinen, als die Männer in den Fäusten.

Nichtdestoweniger fuhr Meister Pappelton fort, dumme Streiche zu machen, und es begann ihm schlimm zu gehen. — Jedoch es gibt Naturen, die vermöge einer günstigen Organisation nie gänzlich fallen. Meister Pappelton wachte eines Morgens auf, zerfallen mit sich selbst und nachdenklich über seinen Lebenswandel. Seine Margaretha war

ihm im Traume erschienen. Eine unbeschreibliche Sehnsucht nach seiner früheren Lebensgefährtin ergriff ihn und ein Entschluß trat plötzlich vor seine Seele.

Ich muß sie wieder haben, sagte er, durchaus wieder haben. Ohne Frau kann ein Mann von meinem Herzen nicht leben, das ist Grundsatz bei mir. Und Margaretha ist just die Frau, die ich leiden mag. Es ist wahr, ich habe sie verkauft, denn ohne Liebe ist die Ehe — eine leere Flasche. Es fehlt der Inhalt, der Geist, die Seele. Das ist Grundsatz bei mir. Aber ich liebe auch Margarethen und will ebenfalls von nun an liebenswürdig werden, — das steht fest bei mir. War in Deutschland, in Nürnberg und habe das Haus gesehen, in dem Hans Sachs gewohnt, — da kann man schon liebenswürdig sein; ich denke, Meister Pappelton, die Sache ist abgethan, wir machen zum zweiten Male Hochzeit. — Aber wie? — Wo in aller Welt finde ich Margarethen? — Wohin hat sie der Gentleman gebracht? In der Stadt ist sie gewiß. Denn er sah mir eben nicht darnach aus, als könnte er weite Reisen machen — der Lord. — Nun ich werde von Haus zu Haus gehen und so lange in der Stadt herumlaviren, bis ich sie gefunden. Die Frauen schließen sich nicht ein, wenn sie der Welt ein schönes Gesicht zu zeigen haben, — das ist Grundsatz bei mir — und Margarethe ist schön — ich glaube. —

Dieses Selbstgespräch ließ den armen Pappelton eine Weile seine moralische Versunkenheit ganz vergessen. Auch bei schwachen Naturen hat ein guter Entschluß eine stets, wenn auch nur momentan, kräftigende Wirkung; selbst wenn sie wissen, daß der nächste Moment ihn nicht mehr kennen wird. Sie sind ehrliche Selbstbetrüger.

Als aber Pappelton sich jetzt erheben wollte, da gedachte er seines Zustandes. „Darf ich ihr wieder unter die Augen treten?“ murmelte er. „Indessen — es geschah Alles aus Grundsatz, warum wollte sie mich nicht lieben?“

Und Pappelton hatte nun den Muth, seinen Entschluß auszuführen. Doch erst leerte er ein Gläschen aus Grundsatz.

Darauf durchkreuzte er die Stadt nach allen Richtungen, er sah viele Frauen, nur Margarethen